

Auslands – Schulpraktikum in Kenia

1. Schule

Ich habe mit meiner Freundin ein dreiwöchiges Schulpraktikum in Kenia in der Stadt Chuka gemacht. Da ich auf Grundschullehramt studiere, ging ich auf eine Primary School zum Unterrichten. Die Grundschule in Kenia beginnt mit der Vorschulklasse 1, genannt PP1, auf welche die Vorschulklasse 2 (PP2) folgt. In dieser Zeit lernen die Schüler bereits Lesen, Schreiben und Rechnen. Danach geht die Grundschule weiter von der ersten bis zur achten Klasse.

Die Schule war eine sogenannte „Boarding School“, was mit einem Internat vergleichbar ist. Insgesamt hatte sie 229 Schülerinnen und Schüler, von denen 74 in der Unterkunft direkt auf dem Schulgelände wohnten. Zu Beginn war es eine Privatschule, dann eine kirchliche und mittlerweile ist es eine staatliche Schule, wodurch die Eltern keine Schulkosten, sondern lediglich die Kosten für Unterkunft und Verpflegung zahlen müssen. Auch Eltern von Schülern die zu Hause wohnen, müssen für das Mittagessen zahlen, da dies alle verpflichtend bekommen.

Ein Schultag in Kenia ist anders aufgebaut als ich es von den Grundschulen in Deutschland kenne. Der Unterricht beginnt schon früh und wird täglich durch ein Assembly um 7:45 Uhr morgens unterbrochen. Dort versammeln sich Lehrer, sowie Schüler auf dem Schulhof um gemeinsam in den Tag zu starten. Es wird gesungen, gebetet und die kenianische Flagge gehisst. Anschließend erinnert jeweils ein Lehrer an die Schulregeln, sowie an das Schulmotto „Reaching the Stars“. Diese Zeremonie ist sehr feierlich und man erkennt eine Schulgemeinschaft, sie kann sich aber auch mal in die Länge ziehen. Wir wurden dabei als ihre Praktikanten sehr freundlich aufgenommen und am Ende unserer Zeit wieder verabschiedet.

Nach dem Assembly folgt der Unterricht, der durch insgesamt drei Pausen unterbrochen wird. Diese Pausen sind unterschiedlich lang und dienen als Tee-/ bzw. Porridgepause und Mittagspause. Obwohl eine Schulstunde nur 35 Minuten beträgt und die tatsächliche Unterrichtszeit nur etwas über der Unterrichtszeit einer deutschen Schule mit sechs Stunden liegt, zieht sich der Schultag bis 15:30, da die Pausen sehr viel Zeit verschlucken. Da die Schule noch in ihren Grundzügen liegt, sind auch die Gebäude sehr sporadisch. Die Klassenzimmer sind zu klein und sehr hellhörig, da sie meist nur durch einer dünne

Bretterwand getrennt sind. Außerdem fehlen die Fensterscheiben in den Fenstern, wodurch jedes Geräusch nach innen dringt. Dadurch strömt aber auch durchgehend frische Luft in die Räume. Auch die Einrichtung ist einfach gehalten. Die Schüler haben Tische und Bänke, wobei wegen Platzmangel teilweise mehrere Schüler auf einem Platz sitzen. Zudem besitzt jedes Zimmer eine große Tafel. Leider entsteht keine geeignete Lernumgebung für die Schüler, da man keinerlei Individualität und Persönlichkeit in den Klassenräumen erkennen kann. Es hängen keine Bilder oder Plakate an den Wänden, die Farbe und Lebendigkeit spiegeln würden.

Deshalb habe ich mit meiner Freundin zusammen versucht dies zu ändern.

Unsre anfänglichen Bedenken bezüglich der Kommunikation, da die Muttersprache in diesem Teil Kenias Kiswahili ist, verflogen schnell, weil die Schulsprache Englisch ist und wir uns deshalb besonders mit den Kindern ab der dritten Klasse nahezu problemlos verständigen konnten.

Da wir auf das Unterrichtsfach Biologie spezialisiert sind, haben wir dort vor allem Science unterrichtet, was Biologie beinhaltet. Dabei versuchten wir verschiedene Unterrichtsmethoden zu etablieren, da der Lehrplan in Kenia lediglich Frontalunterricht vorgibt. So starteten wir in verschiedenen Klassen Gruppenarbeiten, Postererstellung und Präsentationen. Zu Beginn gestaltete es sich noch etwas schwierig, da die Schüler keine der Methoden kannten und sich erst daran gewöhnen mussten. Nach kurzer Zeit lief es dann aber reibungsfrei und die Kinder hatten ihren Spaß. Zudem erlernten sie dabei verschiedene Kompetenzen, wie Eigenständigkeit, selbstständige Informationssuche und Präsentation von Faktenwissen, welche bei dem kenianischen Lehrplan nicht berücksichtigt werden.

Daneben unterrichteten wir noch die Fächer Mathematik und Sport (Physical Education). Die Unterrichtsvorbereitung dort gestaltete sich etwas schwierig, da die Schule keinerlei Materialien hatte und der Unterricht immer aus dem Buch stattfindet. Darauf waren wir aber zum Glück vorbereitet und planten bereits noch in Deutschland einige Unterrichtsstunden, für die wir das nötige Material dann selbst mitbrachten. Auch für den Sportunterricht standen uns keine Geräte zur Verfügung. Wir hatten einen Ball dabei und bekamen von der Schulleitung ein Seil, mit dem wir verschiedene Spiele durchführen konnten, die den Schülern, aber auch uns sehr viel Spaß gemacht haben.

2. Unterkunft

Gewohnt haben wir bei einer einheimischen Familie am Rande Chukas in einem kleinen

Haus, wo wir pro Person pro Nacht 12 Euro zahlten. Dafür bekamen wir neben einem Zimmer mit Stockbett auch Frühstück und Abendessen. Mittagessen konnten wir immer gemeinsam mit den Lehrern in der Schule. Zusätzlich mussten wir uns nur noch Wasser kaufen, da wir das Wasser aus den Leitungen nicht vertrugen. Im Garten wuchsen Bananenbäume und Chillisträucher und die kleine Urenkelin zeigte uns noch weitere essbare Früchte aus dem Eigenanbau. Der Rest der Familie hatte leider nicht viel Zeit für uns. Von dem Haus aus gingen wir täglich ca. 20 Minuten durch Kaffeeplantagen und durch ein Tal zur Schule.

3. Organisation im Vorfeld

Bevor wir die Reise starten konnten, war natürlich einiges zu organisieren. Zunächst bekamen wir die Kontakte zu unserer Gastfamilie und schrieben ihr per WhatsApp. Leider bekamen wir erst nach ca. zwei Monaten eine Antwort. Von da an lief die Kommunikation allerdings besser und wir freuten uns schon sehr auf das Abenteuer. Die Gastfamilie kontaktierte dann auch unsere zukünftige Praktikumsschule.

Zudem buchten wir schnellstmöglich die Flüge, damit diese noch nicht zu teuer sind und zahlten dennoch pro Person insgesamt um die 700 Euro.

Um während unserer Reise in Kontakt mit Freunden und Familie zu bleiben, suchten wir ein altes Handy und kauften uns in Nairobi am Flughafen eine Simkarte.

4. Medizinische Versorgung

Da Afrika medizinisch nicht sehr gut ausgestattet ist, hatten wir beide eine große Tasche voller Medikamente dabei, die wir zum Glück nicht gebraucht haben. Dennoch ist es ratsam diese für den Notfall parat zu haben, da die Krankenhäuser nicht besonders hygienisch sind. Zudem ließen wir uns gegen alles impfen was empfohlen wurde besonders wichtig ist jedoch Gelbfieber! Gegen Malaria gibt es leider noch keine Impfung, deswegen ist es (besonders in den Risikogebieten) notwendig die Prophylaxe Tabletten einzunehmen.

5. Visum

Um nach Afrika ein- und wieder auszureisen ist ein Visum von Nöten. Da wir nur fünf Wochen dort waren und kein Geld verdienten reichte ein normales Touristenvisum. Dieses kann man im Vorfeld beantragen, wir haben es aber während dem Hinflug gemacht und uns dadurch sehr viel Wartezeit bei der Einreise erspart. Die Formulare dafür bekommt man im Flugzeug oder auch direkt am Flughafen in Afrika.

6. Landeswährung

In Kenia ist die Landeswährung der Kenianische Schilling. Am Flughafen gibt es die Möglichkeit Geld zu wechseln.

7. Fazit

Das Praktikum an der Schule hat mir sehr gut gefallen, da wir von den Lehrern und Schülern sehr freundlich aufgenommen und begleitet wurden. Ich habe viele persönliche Eindrücke und Erfahrungen gewonnen und einiges für meinen zukünftigen Lehrerberuf gelernt. Generell kann ich ein Schulpraktikum im Ausland nur empfehlen. Die Erfahrungen sind ein Gewinn!

8. Fotos

